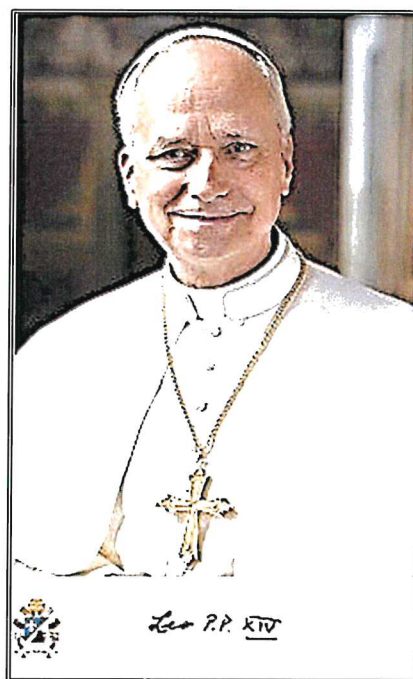


Über die Liebe zu den Armen

*Papst Leo XIV. legt mit einer Apostolischen Exhortation sein erstes Lehrschreiben **Dilexi te** vor¹. Diakon Manfred Mahr hat es für Sie durchgearbeitet und stellt es vor. Wer wissen will, mit welcher Grundhaltung und welchem Amtsverständnis Papst Leo sein Amt angenommen hat, findet hier eine erste Antwort.*

Eine päpstliche „**Enzyklika**“ ist als Rundschreiben an die Bischöfe des gesamten Erdkreises gerichtet und wendet sich an die ganze Kirche. Nicht wenige Enzykliken, beginnend mit der Friedensenzyklika Papst Johannes XXIII. von 1963 *Pacem in terris*, sind nicht nur an die Gläubigen, sondern „*an alle Menschen, die guten Willens sind*“, gerichtet.² Aber was ist dann eine **Apostolische Exhortation**, die Papst Leo XIV. im Oktober vergangenen Jahres veröffentlicht hat? Es handelt sich dabei um ein Lehrschreiben, dass dem Rang nach nicht so verbindlich ist wie eine Enzyklika. Sie spricht vor allem in die Kirche hinein als Ermahnung und Ermutigung, hat aber auch große Aufmerksamkeit in der Welt hervorgerufen, weil sie sich, entgegen mancher Erwartungen, nahtlos an das Pontifikat des verstorbenen Papst Franziskus anschließt.



Es ist kein Zufall, dass Papst Leo sein erstes Lehrschreiben im Hinblick auf die 800. (Foto: © Vatican Media) Wiederkehr des Sterbetages des Heiligen Franziskus am 4. Oktober 2025 verfasst hat. Er macht in seiner Einleitung keinen Hehl daraus, dass er das von Papst Franziskus begonnene Lehrschreiben aufgegriffen und sich zu eigen gemacht hat: *Da ich dieses Projekt gewissermaßen als Erbe erhalten habe, freue ich mich, es mir – unter Hinzufügung einiger Überlegungen – zu eigen zu machen und es noch in der Anfangsphase meines Pontifikats vorzulegen. Ich teile den Wunsch meines verehrten Vorgängers, dass alle Christen den tiefen Zusammenhang zwischen der Liebe Christi und seinem Ruf, den Armen nahe zu sein, erkennen mögen.*³

¹ *Dilexi te*: „Ich habe dich geliebt“. Im weiteren Verlauf mit DT und der Bezugsnummer des Textes abgekürzt.

² Als Beispiele habe ich in der Ausgabe unseres Gemeindebriefs „Christus König“ (August-Oktober 2025) die zitierten Sozialenzykliken aufgeführt, die als Grundlage in die Katholische Soziallehre eingeflossen sind.

³ DT, Nr. 3

Mit großer Freude habe ich das Lehrsreiben gelesen und mir erschlossen. Papst Leo XIV. hat zwar als Persönlichkeit eine ganz andere Ausstrahlung als sein Vorgänger, lässt aber keinen Zweifel darüber aufkommen, dass er sich ihm, seinen begonnenen Reformen und der Aufgabe von „*Kirche als Volk Gottes unterwegs*“ zutiefst verbunden weiß. Er setzt mit seinem Lehrsreiben deutliche Zeichen, dass er die Kapitalismuskritik des verstorbenen Papstes in seiner ganzen Schärfe teilt. Der Schrei der Armen dürfe von uns nicht überhört werden.⁴

Ideologische Vorurteile führten zu fatalen persönlichen und politischen Entscheidungen: *Die Illusion, dass ein Leben in Wohlstand glücklich macht, führt viele Menschen nämlich zu einer Lebenseinstellung, die auf Ansammlung von Reichtum und sozialen Erfolg um jeden Preis ausgerichtet ist, auch wenn dies auf Kosten anderer geschieht und man dabei von ungerechten gesellschaftlichen Idealen bzw. politisch-wirtschaftlichen Verhältnissen profitiert, die die Stärkeren begünstigen. So sehen wir in einer Welt, in der es immer mehr arme Menschen gibt, paradoxerweise auch die Zunahme einiger reicher Eliten, die in einer Blase sehr komfortabler und luxuriöser Bedingungen leben (...) Das bedeutet, dass es nach wie vor – manchmal gut getarnt – eine Kultur gibt, die andere ausgrenzt, ohne dies überhaupt zu bemerken, und die es gleichgültig hinnimmt, dass Millionen von Menschen verhungern.*⁵ (...) *Der Reichtum wächst, aber auf ungleiche Weise, und so entstehen neue Formen der Armut.*⁶

So sehen wir in einer Welt, in der es immer mehr arme Menschen gibt, auch die Zunahme einiger reicher Eliten (...). Der Reichtum wächst, aber auf ungleiche Weise, und so entstehen neue Formen der Armut.

Mit einer spannenden Reise durch jesuanische Aussagen zur Armut und zu den Armen, die man sich als mahnende Erinnerung herauschreiben könnte, und weiteren biblischen Belegen, die den barmherzigen Gott verkünden, zeigen uns Papst Leo und sein Vorgänger, was wir als Christen niemals vergessen dürfen: dass uns in den Armen der Gesellschaft immer Jesus Christus begegnet. Das kann uns selbst jederzeit, jenseits biblischer Texte, in unserer Lebenswirklichkeit treffen und als sehr unangenehm und lästig erfahren werden.⁷

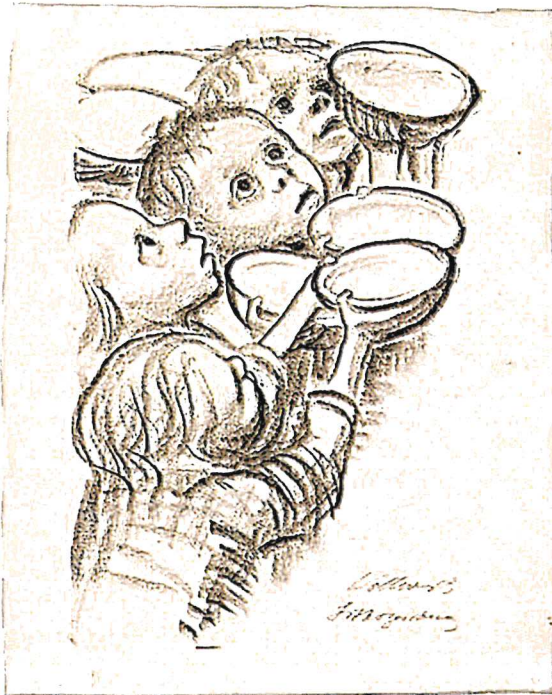
⁴ Vgl. DT, Nr. 8,9

⁵ DT, Nr. 11

⁶ DT, Nr. 13

⁷ DT, Zweites Kapitel: Gott erwählt die Armen

Das 3. Kapitel schildert deshalb die notwendigen Konsequenzen, die



Käthe Kollwitz, Deutschlands Kinder hungern!, 1923, Lithokreide, NT 1004

sich für die Kirche als Volk Gottes ergeben: EINE KIRCHE FÜR DIE ARMEN. Mit einem historischen Rückblick werden die Kirchenväter der frühen Kirche gewürdigt, die keinen Zweifel daran lassen, was den Reichtum der Christenheit ausmacht: Nach einem Bericht des heiligen Ambrosius wollten z.B. die römischen Behörden den heiligen Laurentius († 258) zwingen, die Schätze der Kirche auszuhändigen. *Auf die Frage, wo die Schätze wären, die er versprochen hatte, zeigte er auf die Armen und sprach: Das sind die Schätze der Kirche.*⁸

Das Lehrscheiben **Dilexi te** schildert anhand weiterer namhafter Kirchenväter (Polykarp, Johannes

Chrysostomus, Augustinus u.a.), dass sich die frühe Kirche der Verpflichtung zur Barmherzigkeit immer bewusst war. Es wird einerseits die Sorge für die Armen im monastischen Leben beschrieben, andererseits aber auch die im Laufe der Jahrhunderte leider schleichende Entfremdung der Kirche vom evangelischen Leben. Zu Beginn des 13. Jahrhunderts kommt es zu einer Antwort durch die Begründung der Bettelorden, die die Kirche in besonderer Weise herausfordert: *Sie begnügten sich nicht damit, den Armen zu dienen, sondern wurden arm wie sie. Sie sahen die Stadt als eine neue Wüste an und die Ausgegrenzten als neue geistliche Lehrer. Diese Orden – wie die Franziskaner, Dominikaner, Augustiner und Karmeliter – stellten eine Revolution im Sinne des Evangeliums dar (...). Das Zeugnis der Bettelorden forderte sowohl die klerikale Opulenz als auch die Kaltherzigkeit der städtischen Gesellschaft heraus.*⁹ (...) Die Bettelmönche wurden zum Symbol einer pilgernden, demütigen und

⁸ DT, Nr. 38

Bild: Abdruck mit Genehmigung des Käthe-Kollwitz-Museums in Köln. Eine Darstellung hungernder Kinder, die leider auch nach über 100 Jahren nichts an Aktualität verloren hat. Begleittext des Museums: Das Plakat zählt zu den bekanntesten Bildschöpfungen der Künstlerin. Es entstand 1923 im Auftrag der *Internationalen Arbeiterhilfe* (IAH) gegen die Nachkriegsnot in Deutschland infolge der Inflation. Käthe Kollwitz typisiert die Kindergesichter stark – vielleicht um dem Massenelend Ausdruck zu verleihen. Insgesamt haben die Kinder mit ihren flehend hochgehaltenen Näpfen einen stark appellativen Charakter: [Plakat »Deutschlands Kinder hungern!« – Käthe Kollwitz Museum Köln](#)

⁹ DT, Nr. 63

geschwisterlichen Kirche, die nicht mit dem Ziel des Proselytismus¹⁰ unter den Armen lebt, sondern um sich mit ihnen zu identifizieren.¹¹

Dilexi te schlägt schließlich den Bogen zu uns heute, zur Verpflichtung, uns für Migranten und die Geringsten in unseren Gesellschaften einzusetzen. Das Lehrschreiben bekräftigt die Lehre von der *Option für die Armen*. Im vierten Kapitel: EINE GESCHICHTE, DIE WEITERGEHT, erfolgt der wichtige Hinweis auf das *Jahrhundert der Soziallehre der Kirche*¹², die nicht nur das Leben der katholischen Kirche in der Welt beeinflusst, sondern auch Einfluss auf das Menschenbild, auf die Debatten und die Gesetzgebungen in der ganzen Welt genommen hat. In einer Kurzbeschreibung werden Kernaussagen der Päpste seit Leo XIII. referiert.

Papst Leo, der selbst als Priester in Lateinamerika noch als Robert Francis Prevost über zwanzig Jahre seines Lebens in Peru gewirkt hat, würdigt schließlich die Haltung seines Vorgängers, wenn er bekräftigt, dass es *Strukturen der Sünde, die Armut und*

*Ungleichheit verursachen*¹³ gibt. Und so greift auch Papst Leo die Formulierung seines Vorgängers auf, der von der *Diktatur einer Wirtschaft, die tötet*¹⁴ gesprochen hat. Das mündet schließlich in der Feststellung, dass

Es gibt „Strukturen der Sünde, die Armut und Ungleichheit verursachen“, und es gibt eine „Diktatur der Wirtschaft, die tötet.“

*Randgruppen als Subjekte anzusehen [sind], die in der Lage sind, eine eigene Kultur zu schaffen, statt sie als Objekte der Wohltätigkeit zu betrachten. (...) Die Erfahrung der Armut gibt ihnen die Fähigkeit, Aspekte der Wirklichkeit zu erkennen, die andere nicht zu sehen vermögen, und deshalb ist es für die Gesellschaft notwendig, ihnen zuzuhören.*¹⁵

Das 5. Kapitel, EINE BESTÄNDIGE HERAUSFORDERUNG, geht nochmals rückblickend auf Kernforderungen bzw. Grundhaltungen ein, wenn es z.B. heißt, *Christen dürfen die Armen nicht bloß als soziales Problem betrachten: Sie sind eine ‚Familienangelegenheit‘.*¹⁶ Bezugnehmend auf den barmherzigen Samariter bemerkt Papst Leo dazu weiter: *Wir haben uns angewöhnt wegzuschauen, vorbeizugehen, die Situationen zu ignorieren, solange uns*

¹⁰ Proselytismus: Werbung für die eigene Religion mit Mitteln, die dem Geist des Evangeliums widersprechen.

¹¹ DT, Nr. 67

¹² Vgl. DT, Nr. 82

¹³ DT, Nr. 90

¹⁴ DT, Nr. 92

¹⁵ DT, Nr. 100

¹⁶ DT, Nr. 104

*diese nicht direkt betreffen.*¹⁷ Es täte uns Christen gut, diese Szene des barmherzigen Samariters für uns heute neu zu entdecken.

Als Polizeibeamter, aber auch als Politiker, war ich einige Jahre direkt und indirekt mit der Drogenszene am Hamburger Hauptbahnhof konfrontiert. Daran musste ich denken, als ich folgenden Satz im Lehrsreiben las: *Da wir alle zudem sehr auf unsere eigenen Bedürfnisse bezogen sind, ist es uns lästig, jemanden leiden zu sehen;*

„Wir haben uns angewöhnt wegzuschauen, vorbeizugehen, die Situationen zu ignorieren, solange uns diese nicht direkt betreffen.“

*es stört uns, weil wir keine Zeit wegen der Probleme anderer verlieren wollen. Dies sind Symptome einer kranken Gesellschaft, die versucht, in ihrem Leben dem Schmerz den Rücken zuzukehren.*¹⁸ Wie wahr! Die politische Vorgabe war seinerzeit: „Der Hauptbahnhof ist die Visitenkarte unserer Stadt!“ Die öffentlichen Maßnahmen zielten in den 90er Jahren vor allem darauf ab, die Menschen in andere Stadtteile zu vertreiben, wo Menschen mit geringerer Beschwerdemacht lebten. Aus den Augen, aus dem Sinn! Über viele Jahre bestimmte dieses Geschehen die Schlagzeilen der Medien, ohne dass grundlegend auf die Probleme der Menschen eingegangen worden ist. Dabei waren es vor allem die Ängste der Menschen, die im Schicksal der Drogenabhängigen die Angst vor ihrer eigenen Zukunft sahen, es war die Angst vor möglicher Arbeitslosigkeit und dem Herausfallen aus der bürgerlichen Mittelschicht, die sie selbst treffen könnte.

Abschließend möchte ich festhalten. Mit **Dilexi te** hat Leo XIV. klargestellt, dass weder Papst Franziskus noch das II. Vatikanische Konzil Unfälle der Kirchengeschichte waren. Sie haben wesentliche Schritte hin zu einer Kirche aufgezeigt, die immer wieder bereit sein muss, sich von Grund auf zu erneuern. Nur dann wird Christus im Leben der Kirche auch künftig lebendig sein, denn: *Wer seinen Bruder nicht liebt, den er sieht, kann Gott nicht lieben, den er nicht sieht*¹⁹

Das Lehrsreiben kann über die Deutsche Bischofskonferenz bezogen werden: [Apostolische Exhortation Dilexi te von Papst Leo XIV. über die Liebe zu den Armen](#)

¹⁷ DT, Nr. 105

¹⁸ DT, Nr. 107

¹⁹ 1 Joh 4,20